

Bericht über meine Arbeit und Erfahrungen im Bystrinskii Naturpark auf Kamtschatka 2006

Von Christoph Kunkel

Im November des Jahres 2005 wurde ich durch Professor Succow (inzwischen pensionierter Hochschullehrer) während einer Vorlesung auf einen möglichen Aufenthalt in Kamtschatka aufmerksam gemacht. Ich betrachtete den Aushang und war von der ausgeschriebenen Sache begeistert. Noch zuvor habe ich nie darüber nachgedacht, für mehrere Monate ins Ausland, geschweige denn nach Russland zu gehen. Doch während des Studiums kam Kamtschatka stetig als Beispielort für viele geodynamische und naturraumkundliche Prozesse zur Sprache. Ich meldete mich umgehend bei Stefanie Hermsen, und nur etwas mehr als ein halbes Jahr später war ich auch schon da.

Durch den Hintergrund meines noch andauernden Geographiestudiums wurden mir vor allen Dingen naturwissenschaftliche Aufgaben zugeteilt. Neben meiner Spezialisierung auf die Bodenkunde betreibe ich intensiv das Selbststudium der Pflanzensoziologie und der Geoökologie. Gleichzeitig vermittelt das Geographiestudium, insbesondere schon im Grundstudium, ein großes Wissen für wirtschafts- und sozialgeographische Fragen.

Neben mir waren noch drei weitere Praktikanten für die Manfred-Hermsen-Stiftung im Bystrinskii Naturpark unterwegs. Daniela und Adam flogen schon zum Anfang Juni dorthin. Sie halfen beim Aufbau eines ökologischen Kinderlagers in der Natur und versuchten sich beim Kinderclub mit einzubringen. Judith flog mit mir am 9. Juli rüber. Sie übernimmt vor allen Dingen tourismusbezogene Aufgaben. Während Adam bereits nach 3 Monaten und ich nach einem halben Jahr wieder die Rückreise antraten sind die Mädchen immer noch vor Ort und werden aller Voraussicht nach Anfang Mai 2007 (Daniela) und Ende Juni 2007 (Judith) nach Deutschland zurückkehren.

Die Situation im Park ist einfach zu umschreiben: der Bevölkerung aus Ezzo (dem Dorf mitten im Naturpark) fehlt es an Akzeptanz für die Naturschutzgründe, was es der Verwaltung des Naturparks, insbesondere dem Direktor Igor Kokorin, erschwert, selbst einfache, und für uns selbstverständliche Naturschutzziele durchzusetzen. Unser Ziel war es, einen Anfang für eine mögliche Akzeptanz zu schaffen. Dafür ist der Aufbau des natur- und ethno-bezogenen Tourismus sehr wichtig, da sich durch zukünftige Einnahmequellen für die Bevölkerung die „schlechten Ideen“ (z.B. Verbot der Lachswilderei) des Naturparks leichter ertragen lassen.



14. Juli bis 18. Juli

Schon in der ersten Woche ging es für mich ins Kardon, einem Ort, an welchem neben der bereits existierenden Rangerhütte weitere Infrastruktur in Form von touristischen Angeboten (Jurte zum Übernachten, Banja ...) und für das jährlich stattfindende Kinderlager erschaffen werden soll. Dort half ich in der ersten Woche beim Bau eines Rondells, in welchem die Teilnehmer des Kinderlagers Möglichkeiten zum Durchführen von unterschiedlichen Programmpunkten bekommen sollten. Natürlich konnte ich aufgrund fehlender Erfahrung im Handwerk nur als Hilfsarbeiter mitarbeiten, was soviel hieß wie Einebnen, Löchergraben, Tragen von Baumaterial, Entrinden und Säubern, Schälen, Hämmern und Halten. Dabei lernte ich nicht nur Handwerkliches, sondern machte auch erste Erfahrung mit der russischen Angestelltenmentalität: viel Arbeit, aber keiner strengt sich wirklich an, den vom Direktor Igor Kokorin vorgegebenen zeitlichen Rahmen einzuhalten. Stattdessen werden viele Pausen gemacht. Die Folge war gravierend: die Teilnehmer des Kinderlagers, 8-16 Jahre alt, konnten sich die ersten 2 Wochen nicht mit warmen Wasser, sondern nur mit dem eiskalten Wasser des Bystraja Flusses waschen. Leider musste ich immer wieder feststellen, dass die Faulheit (vielleicht besser gesagt: Trägheit) der Angestellten für das Verzögern von guten Ideen verantwortlich gewesen ist. Besonders schwierig war es für mich, dass ich anfangs stets an der Seite von Alexander Mijhajlovic, einem besonders faulen Inspektor, bleiben musste. Teilweise kam ich mir ziemlich nutzlos vor, obwohl noch viel Arbeit vor uns lag, die unbedingt getan werden musste. Sobald Igor Kokorin aber selbst dabei war, ging es flott voran, weil er das Arbeitstempo vorgab. Leider war das nicht so häufig, weil er viel im Naturpark mit dem Bigfoot (Geländefahrzeug) unterwegs war oder zu verschiedenen Behörden, auch nach Petropavlovsk, musste.

Neben den Arbeiten draußen half ich bei der Renovierung eines alten Raumes in der Naturparkverwaltung, der in Zukunft mein Zimmer werden sollte. Während der ersten zwei Monate schliefen Adam (der nicht allein im Kardon bleiben wollte) und ich in der Ein-Zimmer-Wohnung von Daniela und Judith. Allerdings waren wir abwechselnd oder gemeinsam so oft beim Kardon, wo wir im Zelt oder der Rangerhütte übernachteten, dass die kleine Wohnung nur selten voll belegt war. Ich half bei meiner Zimmerrenovierung die Wand neu zu verkleiden, den Boden zu ebnen und einen neuen Belag auszulegen. Wegen unregelmäßiger Arbeitseinsätze im Zimmer und regelmäßiger Materialknappheit dauerte es bis zum 10. September, bis das Zimmer bezugsfertig war. Leider gab es mit beginnendem Winter ein Rattenproblem, welches wegen großer, nicht verschließbarer Löcher hinter den Heizungen nicht in den Griff bekommen werden konnte und mich schließlich, nicht einmal 2 Monate nach dem Einzug, zum Auszug (wieder zu den Mädchen) zwang. Adam war inzwischen wieder abgereist.



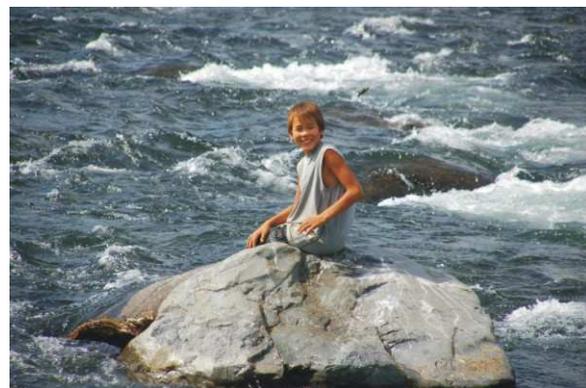
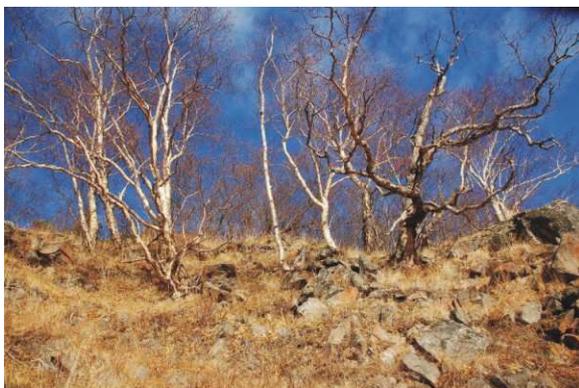
Eine Aufgabe, die mir von der Manfred-Hermsen-Stiftung mit auf den Weg gegeben wurde, waren die Vegetationsaufnahmen in der Umgebung von Ezzo. Dafür bekam ich weder von Igor Kokorin, noch von den Mitarbeitern, die mich stets aufhielten, ausreichende Zeit. Igor Kokorin setzte im Sommer immer andere Prioritäten und wollte soviel bauen wie möglich (Unterstände für Wanderer u.s.w.). Da jedoch die Sonne bis 23 Uhr schien konnte ich die mir zur Verfügung stehende Freizeit gut nutzen, um loszuwandern und zu entdecken, worauf es mir ankam. Dabei sammelte ich viele Pflanzen, die in ein Herbarium eingeklebt werden können. Gleichzeitig machte ich Vegetationsaufnahmen, sowie einfache Bodenuntersuchungen. Eine Gesamtauswertung wird bis Mitte 2007 fertig gestellt sein und den neuen Praktikanten zur Verarbeitung und Aufarbeitung zur Verfügung stehen. Wissenschaftliche Arbeiten erachte ich als sehr wichtig, denn dem Büro fehlt es an solchen Arbeiten aus der eigenen Region. Die gewonnenen Informationen könnten touristenfreundlich verarbeitet und dadurch Einnahmen erzielt werden. Außerdem kann man mit solchen Arbeiten den Schutzwert einer Region begründen. Ich erachte deshalb diese Arbeit als ersten Schritt und als Anregung für weitere.

Oft nahm ich bei meinen Wanderungen Kinder aus dem Kinderklub mit, denen ich naturkundliche Phänomene unterwegs erklärte. Vor allem der 12jährige Sascha freute sich immer über solche Touren und ich hatte manchmal Mühe auf ihn aufzupassen, denn er kletterte immer sofort auf irgendwelche Bäume oder gefährliche Steine im Fluss.

Im Sommer sammelte ich eine Woche lang Informationen über touristische Angebote im Dorf. Dabei besuchte ich mehrere offizielle Gästehäuser, sowie die Museen. Judith und Sergej (ein neuer Mitarbeiter) setzten später diese Arbeit fort.

Vom 12.-18. September wurde ein weiter Wanderweg, von Ezzo zum See Galjamaki, geschaffen. Dazu musste ich mit einer Axt kleine Bäumchen und Büsche entfernen, Steine beiseite legen und den Weg mit Folienband markieren. Gleichzeitig nahm ich mit einem GPS-Gerät Wegpunkte auf, um sie später auf einer Karte grafisch darzustellen.

2 Tage lang wurden wir auch zum Preiselbeerensammeln verdonnert. Dazu fuhren wir in ein außerhalb des Parks gelegenes abgeholztes Gebiet. Nach rund 6 Stunden waren wir mit den offiziellen 150 geforderten Kilogramm fertig, welche der Naturpark jedes Jahr für die Administration und den Kindergarten pflücken muss. Alles, was danach gepflückt wurde, war für den eigenen Hausgebrauch, weshalb manche noch eine Nacht zusätzlich dort blieben, um am nächsten Tag weiter zu sammeln.



Arbeit vom 20. September bis zum 18. Dezember 2006

Im Herbst und Winter ließ mir Igor Kokorin viel Freiraum, was das Arbeiten anging. Nachdem ich eine Liste mit mehreren möglichen Arbeitspunkten mit ihm durchgegangen war konnte ich ohne seine Aufsicht loslegen. Nur selten wurden wir Praktikanten zu Außeneinsätzen herangeholt, die jedoch trotz der Kälte als harmlos einzustufen waren.

Zum Beginn des Winters bin ich hauptsächlich die Wanderwege noch einmal abgegangen, um diese kartographisch, also mit GPS-Daten, zu erfassen. Später, seit Beginn des Oktobers, begann ich mit der Erstellung von Wanderkarten. Dazu nutzte ich die Programme ArcView für die Auswertung kartographischer Daten, MS Excel für die Erstellung der Höhengrafiken und Corel Draw 12 für die grafische Umsetzung. Heraus kamen Wanderkarten, welche es dem Besucher ermöglichen sollten, auch ohne GPS die richtige Route zu finden und sich richtig zu orientieren. Die exakt vermessene Strecke ist auf eine topografische Karte projiziert. Außerdem steht ein Höhendigramm mit gleichzeitiger Darstellung der umgebenden Vegetation zur Verfügung. Interessante Wegpunkte sind erwähnt, um sich im Gelände an markanten geologischen Merkmalen zu orientieren.

Wie bereits erwähnt: seit es kälter wurde gab es mehr und mehr Schreibtischarbeiten zu erledigen. Neben vielen Übersetzungsarbeiten habe ich Informationen für die kommenden Homepages aufbereitet. Dazu gehört das Erarbeiten der Struktur, sammeln von Informationen, die touristenfreundliche Aufarbeitung und gleichzeitiges Aussuchen von passendem Fotomaterial. Anschließend habe ich Vieles davon übersetzt.

Desweiteren bereitete ich die im Sommer gesammelten Pflanzen auf und bestimmte sie weitestgehend. Diese sind nun trocken und müssen nur noch in ein Herbarium eingefügt werden, wohlmöglich von den zukünftigen Praktikanten.

Noch im Oktober half ich beim Errichten des Kompostklos von Daniela. Diese Toilette lässt keinen Urin und Kot ins Grundwasser hinab, sondern kompostiert diesen stattdessen. Schon nach zwei Jahren lässt sich damit fruchtbarer Humus gewinnen, der im Garten verstreut werden kann. Leider gab es großen Widerstand von den am Bau beteiligten Angestellten, die den Sinn einer solchen Sache nicht verstanden. Selbst Igor Kokorin hatte stets Mühe, seine Mitarbeiter zum Bau dieser Toilette zu motivieren.

Ende Oktober begann ich mit Englischunterricht für Interessenten aus Esso. Das kostenlose Angebot wurde von durchschnittlich 6 Personen pro Unterrichtseinheit angenommen. Die Leute sollten die Grundlagen der Sprache beigebracht bekommen, um eine Basis für selbstständiges Weiterarbeiten zu erhalten. Der Lernerfolg unter den Teilnehmern war unterschiedlich.



Ein Highlight war die Fahrt und der Hubschrauberflug in den Nalytschevo Naturpark nördlich von der Hauptstadt Petropavlovsk. Der Nalytschevo Park hatte alle Mitarbeiter des Bystrinskii Parks zu einem 5-tägigen Erfahrungsaustausch eingeladen. Was für die Angestellten ein Seminar war entpuppte sich für uns Volontäre als eine Art Klassenfahrt. Wir gingen in heißen Quellen baden, sahen viele Vulkane und erlebten schöne Abende mit russischem Wodka und Gesang.

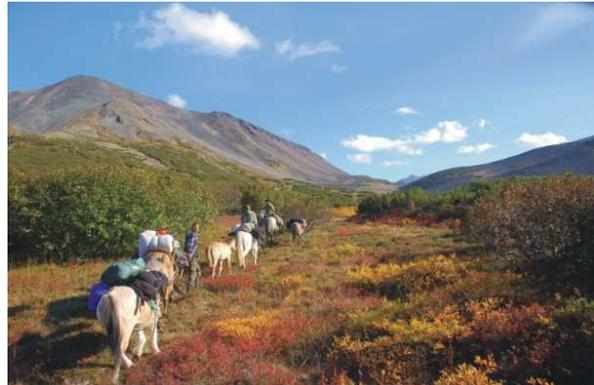
Nachdem ich ein halbes Jahr auf Kamtschatka verbracht habe führe ich nun mein Praktikum bei der Manfred-Hermsen-Stiftung fort. Unter anderem werde ich die Homepage für den Bystrinskii Naturpark gestalten und ins Netz stellen, damit Touristen die Möglichkeit haben, sich vorab intensiv über den Naturpark und seine Angebote zu informieren.

Zukünftige Praktikanten

Sie sollten bereits relativ gut ausgerüstet nach Kamtschatka kommen, besonders hinsichtlich des harten und langen Winters. Zwar kann man zur Not auch in Petropavlovsk Winterkleidung erwerben, allerdings ist diese zumeist teurer als in Deutschland und qualitativ minderwertig. Auch Schuhe sollten in Deutschland erworben werden, insbesondere bei Übergrößen. Stiefel können in Esso gekauft werden.

Das Leben in Esso ist hart: man ist tagtäglich von Russen umgeben, die eine andere Lebenseinstellung und Lebensweise haben, die mit der mitteleuropäischen in keiner Weise vergleichbar ist. Man muss sich vorher mit dieser Situation auseinandersetzen. Allein zu sein kommt nicht selten vor. Nach Hause hin bestehen Kommunikationsprobleme hinsichtlich der Internetverbindung und schlechter Telefonverbindung. Esso selbst ist ein echtes Dorf. Es gibt keine schnellen Möglichkeiten, in die Stadt zu gelangen, um eventuell den Besuch eines Kinos oder Museums wahrzunehmen. Die Verpflegung sollte kein Problem sein: es gibt Brot und Wurst zur Genüge, Fisch und weitere Köstlichkeiten der Region sind problemfrei zu bekommen. Allerdings ist alles, was über einen längeren (See-) Weg beschafft werden muss teuer, weshalb ein steter Einkauf von Obst und diversen Köstlichkeiten aus Übersee nicht möglich ist.

In den Häusern kann es Ungeziefer geben. Mit den Wohngelegenheiten, die ausreichend, aber sehr einfach sind, muss man klarkommen. Man sollte den Schlaf im Zelt nicht scheuen. Arbeit im Freien kann dank der Mücken sehr mühselig werden. Weite Wanderungen stehen an der Tagesordnung. Man sollte sich im Klaren sein, dass man den Großteil seines Aufenthaltes ausschließlich im Dorf Esso verbringen wird.



Fazit

Zukünftige Praktikanten sind meines Erachtens sehr wichtig für den Naturpark: Sie transferieren Wissen in die Region und haben eine andere Auffassungsgabe hinsichtlich vieler Probleme. Mir viel von Anfang an auf, wie schwer es den russischen Angestellten fiel, sich in einfache Ursache-Wirkungs-Prinzipien hineinzudenken. Praktikanten nehmen die Hinweise der enttäuschten Touristen nicht nur wahr, sondern versuchen umgehend Lösungen zu finden, die in Zukunft solche Umstände verhindern.

Die Angestellten des Parks kommen zumeist aus einer anderen Branche als dem Naturschutz, da es kaum ausgebildete Leute auf diesem Gebiet auf Kamtschatka gibt, und wenn doch, so sind diese für Igor Kokorin unbezahlbar. Deshalb haben die Angestellten oftmals keine persönliche Beziehung zu ihrem Arbeitsplatz, worauf sich bald wieder Trägheit einstellt. Außerdem fehlt ihnen das Wissen. Die meisten kennen sich in der Umgebung gut aus, wandern gern, aber können ihre Umwelt nicht beschreiben, was für den Touristen jedoch enorm wichtig ist. Praktikanten sind Studierende und Studierende, die eine Spezialisierung auf ihrem Fachgebiet haben und somit dem Naturpark in naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen zur Verfügung stehen können.

Mir hat dieser Aufenthalt viel gebracht. Die Natur war einzigartig und täglich einen Spaziergang wert. Ich lernte viel Neues über sie. Auch im handwerklichen Bereich bin ich geschult worden. Dabei lernte ich natürlich mehr zu improvisieren, als voraus zu planen. Gleichzeitig lernte ich mit der neuen Lebenssituation klar zu kommen, sich anzupassen. Diese erworbene Reife kann sehr entscheidend für ähnliche in Zukunft stattfindende Projekte oder Praktika sein. Nicht zu vergessen: die Sprache. Neben den Schulkenntnissen habe ich mir schnell die echte Umgangssprache in groben Zügen aneignen können und bin nun fähig, wenn auch immer noch nicht in perfekter Grammatik, mit einer russischsprachigen Person zu kommunizieren.

Ich danke Ihnen von der Manfred-Hermsen-Stiftung recht herzlich für diese Erfahrungen!

Bremen, den 8.2.07

Christoph Kunkel

